

**Aus dem Buch Jesaja 43,18-19.21-22.24b-25**

Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten.

Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Steppe und Straßen durch die Wüste.

Das Volk, das ich mir erschaffen habe, wird meinen Ruhm verkünden.

Die Schuld Israels und die Gnade Gottes: 43,22-28

Jakob, du hast mich nicht gerufen, Israel, du hast dir mit mir keine Mühe gemacht. Du hast mir mit deinen

Sünden Arbeit gemacht, mit deinen üblen Taten hast du mich geplagt.

Ich, ich bin es, der um meinetwillen deine Vergehen auslöscht, ich denke nicht mehr an deine Sünden.

**Aus dem zweiten Korintherbrief 1,18-22**

Brüder und Schwestern!

Gott ist treu, er bürgt dafür, daß unser Wort euch gegenüber nicht Ja und Nein zugleich ist.

Denn Gottes Sohn Jesus Christus, der euch durch uns verkündigt wurde - durch mich, Silvanus und Timotheus -, ist nicht als Ja und Nein zugleich gekommen; in ihm ist das Ja verwirklicht.

Er ist das Ja zu allem, was Gott verheißen hat. Darum rufen wir durch ihn zu Gottes Lobpreis auch das Amen.

Gott aber, der uns und euch in der Treue zu Christus festigt und der uns alle gesalbt hat,

er ist es auch, der uns sein Siegel aufgedrückt und als ersten

Anteil (am verheißenen Heil) den Geist in unser Herz gegeben hat.

**Aus dem Evangelium nach Markus 2,1-12**

Als er einige Tage später nach Kafarnaum zurückkam, wurde bekannt, daß er (wieder) zu Hause war.

Und es versammelten sich so viele Menschen, daß nicht einmal mehr vor der Tür Platz war; und er verkündete ihnen das Wort.

Da brachte man einen Gelähmten zu ihm; er wurde von vier Männern getragen.

Weil sie ihn aber wegen der vielen Leute nicht bis zu Jesus bringen konnten, deckten sie dort, wo Jesus war, das Dach ab, schlugen (die Decke) durch und ließen den Gelähmten auf seiner Tragbahre durch die Öffnung hinab.

Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!

Einige Schriftgelehrte aber, die dort saßen, dachten im stillen:

Wie kann dieser Mensch so reden? Er lästert Gott. Wer kann Sünden vergeben außer dem einen Gott?

Jesus erkannte sofort, was sie dachten, und sagte zu ihnen: Was für Gedanken habt ihr im Herzen?

Ist es leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben!, oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh umher?

Ihr sollt aber erkennen, daß der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben. Und er sagte zu dem Gelähmten: Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause! Der Mann stand sofort auf, nahm seine Tragbahre und ging vor aller Augen weg. Da gerieten alle außer sich; sie priesen Gott und sagten: So etwas haben wir noch nie gesehen.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Auch an diesem Sonntag erfahren wir von einem Menschen, der durch Jesus von seiner Krankheit geheilt wird. Letzten Sonntag war es ein Aussätziger, heute ein Gelähmter.

Diesem gelähmten Mann sagt Jesus: „Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh nach Hause!“ Diesem Wort aber geht etwas ganz Entscheidendes voraus: Jesus heilt nicht nur von *körperlichen* Krankheiten, sondern er ist derjenige, der auch aus Schuld und *Sünde* herausführt und dadurch den *ganzen* Menschen gesund machen kann.

Jesus offenbart sich hier als das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinweg nimmt, und das bedeutet für den Menschen, dass er nicht mehr dazu verdammt (verurteilt) ist, an seiner Schuld zugrunde zu gehen.

Der Geheilte im Evangelium, der gesund an Leib und Seele nach Hause geht, - er ist uns ein Zeichen dafür, dass auch *uns* das Wort Jesu zugesprochen wird: Deine Sünden sind dir vergeben! Daran dürfen wir dankbar denken, wenn wir in der Messe das „Agnus dei“ beten oder singen. Wir dürfen daran denken, dass Jesus, das Lamm Gottes, auch *unsere* Schuld auf sich geladen hat, um sie uns zu vergeben.

Aber wir wollen bei diesem Evangelium heute noch etwas *anderes* bedenken: Da wird nämlich eine Wahrheit ausgesprochen, die man allzu leicht überhören könnte.

Vom Aussätzigen hieß es: Er kam zu Jesus, fiel vor ihm nieder und bat ihn: Herr, wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde“. Im Gegensatz zu diesem (und als Ergänzung zu ihm) spricht der Gelähmte überhaupt kein Wort. *Andere* sind es, die sich für ihn einsetzen. Und auch diese sprachen kein Wort, wohl aber *tun* sie etwas, sie tragen den Kranken zu Jesus. Vier Männer haben den Gelähmten bis vor Jesus getragen. Und um das zu erreichen, haben sie das Dach abdecken müssen. In diesen Männern erkennen wir eine Nächstenliebe und eine Hilfsbereitschaft, die durch *nichts* aufzuhalten ist.

Diese Männer hätten ja auch sagen können: Bei diesem Gedränge kann man halt nichts machen! Da müssen wir eben warten, bis es ruhiger wird. – So aber denken diese Männer nicht; sie haben sich als Ziel gesetzt, dem Kranken zu helfen, und so überwinden sie alle Schwierigkeiten, die sich ihnen in den Weg stellen: Wenn es durch die *Tür* nicht geht, dann versuchen sie es durch das *Dach*; wenn es auf *normalem* Weg nicht geht, dann muss man eben Phantasie entwickeln und sich etwas einfallen lassen. Das ist die Einstellung dieser vier Männer, die dem Kranken unbedingt helfen wollen.

Was nun diese Männer hier *tun*, und was uns vielleicht als übertrieben und aufdringlich vorkommt, - das wird von Jesus als *Glaube* bezeichnet. Es heißt ausdrücklich: „Als er ihren *Glauben* sah, sagte er zu dem Gelähmten: Deine Sünden sind dir vergeben!“; weil er ihren Glauben und ihr Tun sah, konnte Jesus dem Kranken helfen. - Als er *ihren* Glauben sah: Es ist also *ihr* Glaube, der zur Heilung des *anderen* führt. *Ihr* Glaube ist also nicht nur ihre *Privatsache*, sondern kommt auch dem *anderen* zugute.

Auch uns wird hier gesagt, dass unser Glaube nicht nur Privatsache ist, sondern dass wir durch unseren Glauben, auch *andere* zu Jesus hinführen können, und dass Jesus unsere Brüder und Schwestern annimmt und ihnen helfend nahe ist, wenn er *unseren* Glauben sieht. Um in der Welt und an den Menschen wirken zu können, fragt Gott auch nach *unserem* Glauben. Wir dürfen also als Glaubende nicht nur an uns und an *unser* Heil denken. Durch unseren Glauben tragen wir auch die *anderen* vor den Herrn.

Der eigentliche *Mittler* des Heils, das ist freilich immer Jesus selbst. Niemand kann sich anmaßen, selber jemanden aus eigener Kraft zu heilen. Wohl aber braucht Jesus Menschen, die den Kranken zu ihm *hinbringen*, damit er ihn heilen kann. Immer braucht es Menschen, die einer gelähmten Seele, Mut machen; es braucht gläubige Menschen, die dem *Schwachen im Glauben* den Weg zu Jesus weisen.

Der Gelähmte wurde von vier Männern zu Jesus getragen: Halten wir dieses Bild vor Augen, und fragen wir uns dabei, wie *wir* uns in diesen Männern erkennen können; wie es mit unserer Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft steht.

Aber auch im Gelähmten selbst sollten wir uns erkennen, und von ihm her uns fragen, ob wir bereit sind, uns von anderen helfen zu lassen, ob wir bereit sind, die gehörte Mahnung oder die bestimmte Bemerkung als eine Hilfe, als einen Hinweis auf Jesus zu verstehen und anzunehmen, als eine Hilfe, die uns zu *dem* Jesus führt, der auch mit uns einen neuen Anfang machen will und machen kann. Amen.

P. Pius Agreiter OSB